

Reiches zum völkisch-rassistischen »Dritten Reich« gibt.

Georges Neues Reich ist tatsächlich ein Fantasma, Fiebertraum einer hochgestimmten Seele, die sich, wie die Bühnenkunst Richard Wagners, Erlösung von allen Übeln der technisch-wissenschaftlichen Moderne erhoffte. Zu Recht stellt Osterkamps genaue Lektüre der Gedichte heraus, dass die Idee eines Neuen Reiches nichts ist als die lyrische Beschwörung einer Sache, die dem geschichtlichen Prozess gänzlich enthoben ist. Das Neue Reich eignet sich als voraussetzungslose Epiphanie, als Wunder und plötzliche Erfüllung eines Heilsversprechens, das der Wiederkehr der »göttlichen norm« gilt: »Wunder hat sich erfüllt von marmor und rosen...« So bildet das Neue Reich keine neue, hö-

here Stufe der Geschichte, sondern es ist, wie Osterkamp anmerkt, »Abbruch und Ende aller Geschichte«, ein Traum vom vergöttlichten Leib des schönen Jünglings, des »Süßen«, der wie der Messias in die Geschichte eintritt und sie damit auch beendet. Wenn in Georges Lyrik das Neue Reich jederzeit und an jedem Ort Wirklichkeit werden kann, dann darf man sagen, dass es sich bei dieser Lyrik um eine *Poesie der leeren Mitte* handelt, die allein davon lebt, dass sie mit einer ohnmächtigen Autosuggestion im Bunde steht, die das Letzte – die endlich wiedergefundene Mitte – verkünden will und doch schon am Vorletzten scheitert.

*Ernst Osterkamp: Poesie der leeren Mitte. Stefan Georges Neues Reich. Edition Akzente, Hanser, München 2010, 292 S., € 19,90.*

Jana Kittelmann

## Jenseits von Arkadien

### Bücher über Gärten und Politik

#### Jana Kittelmann

(\* 1978) lebt und arbeitet als Redakteurin und Literaturwissenschaftlerin in Berlin. Im April erschien: *Von der Reisenotiz zum Buch. Zur Literarisierung und Publikation privater Reisebriefe Hermann von Pückler-Muskau und Fanny Lewalds.*

jana.kittelmann@gmx.de



Preußen steht wieder hoch im Kurs, der formellen Auflösung des Landes durch die Alliierten zum Trotz. Diese Renaissance, die 1981 mit der Ausstellung *Preußen. Versuch einer Bilanz* im Berliner Gropius-Bau ihren Anfang nahm, ist längst zu einer festen Instanz der Erinnerungskultur und kollektiven Mythenbildung geworden. Dabei kann der Kurswechsel als frühes gesamtdeutsches Projekt gelten. Denn während man im Gropius-Bau die ansehnliche

Seite Preußens präsentierte, schrieb im anderen Teil der Stadt die Historikerin Ingrid Mittenzwei eine Biografie Friedrichs II., die auf eine bis dahin unerwartete Würdigung des Königs hinauslief.

Neben einer Neubewertung Preußens durch die DDR-Regierung, neben TV-Spektakeln wie *Sachsens Glanz und Preußens Gloria* förderte Mittenzwei Buch auch die Wiederkehr des Königs selbst: in Form seines von Christian Daniel Rauch in Bronze gegossenen Denkmals. Waren der Alte Fritz und sein Schlachtross Condé nach dem Zweiten Weltkrieg in die dunkelste Ecke des Potsdamer Hippodroms (Park Charlottenhof) und damit zugleich ins historische Abseits verbannt gewesen, so stellte man sie Anfang der 80er Jahre an prominenter Stelle – in Berlin Unter den Linden – wieder auf.

## Ins Abseits katapultierter König

Dass gerade ein Garten zum Hort des einst verdammten und dann wieder rehabilitierten Königs wurde, lässt sich als historisches Omen lesen: Was wäre Preußen ohne seine Gärten? Scheint sich doch gerade in den Schöpfungen des Gartengenies Lenné, in den pittoresken Landschaften von Pfaueninsel, Glienicke oder Paretz jene ästhetische Größe und klassische Klarheit zu offenbaren, die heute so gern zitiert werden, wenn man über Preußen spricht. Neben den Skulpturen Rauchs, den Kleidern und Tapeten der Königin Louise und den Bauten Schinkels taugen vor allem die Gärten dazu, eine kollektive Sehnsucht nach der Idylle, nach dem preußischen Arkadien – das es nie gab – zu befriedigen. Was der vom strahlenden Glanz touristisch vermarkteter Lichtgestalten und dem fulminanten Grün der Gärten geblendete Blick leicht übersieht, sind die blutroten Spuren der Kriegsmacht Preußen, sind die Totenköpfe, welche die Kopfbedeckungen der Leibhusaren Friedrichs II. (wie der SS-Totenkopfstandarte) zierten: Dinge, die so gar nicht zu den in repräsentativen Bildbänden publikumswirksam aufbereiteten Gartenidyllen passen wollen.

Jenseits solcher Idyllensehnsucht gibt es aktuelle Neuerscheinungen, die einen weniger verklärten Blick auf die Gartenkunst eröffnen. Dazu zählen Susanna Brogis Studie *Der Tiergarten in Berlin – ein Ort der Geschichte* und der von Brita Reimers herausgegebene Sammelband *Gärten und Politik. Vom Kultivieren der Erde*. In beiden Büchern gelingt der Spagat zwischen Würdigung und Kritik, ohne dass sich die Autorinnen in der enthusiastischen Feier von Gartenidyllen auf der einen Seite oder deren vollständiger Verdammung auf der anderen verlieren.

In ihrem als kultur- und literaturhistorische Untersuchung angelegten Buch stellt Susanna Brogi den heute mitten

in Berlin gelegenen Tiergarten als Ort nationaler Identität vor. Kenntnissreich, sich nie in überflüssigen Details verlierend, wird die Entwicklung des Tiergartens vom Jagdrevier der Hohenzollern zum »demokratischen« Park dargestellt. Neben den sorgfältig recherchierten Informationen zur Genese des Gartens besticht der Umstand, dass die Autorin einen Aspekt nie aus den Augen verliert: die Charakteri-

sierung des Tiergartens als machtpolitisches Repräsentationsobjekt. Beginnend bei dem zunächst die höfische Ordnung widerspiegelnden Parkprogramm wird dessen von patriotischem Schwung inspirierte Umgestaltung unter Friedrich Wilhelm III. ebenso skizziert wie die Ausstaffierung mit nationalen Denkmälern im Kaiserreich. Nicht nur Geistesheroen wie Goethe, sondern auch mittelalterliche Herrscher wie Markgraf Otto »mit dem Pfeil« – der tatsächlich eine gewisse Zeit seines Lebens mit einer Pfeilspitze im Kopf zubrachte – oder preußische Generäle gelangten auf den Sockel. Die zum Teil noch erhaltenen Statuen und Figurenensembles offenbaren sich als Teil einer politischen Funktionalisierung und militärischen Ausrüstung des Tiergartens, die heute nahezu vergessen ist.

### **Der Zoo als kolonialistische Machtfantasie**

Die gartenkünstlerische Repräsentation der deutschen Nation fand ihre Entsprechung in der triumphalen Zurschaustellung der tierischen (und menschlichen) Kreatur im Zoologischen Garten, dem Brogi mehrere Kapitel widmet. Der Zoo wird hier als Ort exotischer und kolonialistischer Machtfantasien beschrieben, die auch in den Völkerschauen Hagenbecks Niederschlag fanden. Überzeugend diskutiert Brogi anhand von Tiergarten und Zoo das identitätsbildende und manipulatorische Potenzial dieser Anlagen und kennzeichnet die Orte – im Sinne des Kunsthistorikers Martin Warnke – als zutiefst politische Landschaften. Die Arbeit profitiert auch von der literarischen Rezeption des Tiergartens, etwa in Texten von Walter Benjamin, Theodor Fontane und Ingeborg Bachmann. Die gelungene Mischung von literarischen und wissenschaftlichen Sequenzen macht Brogis Buch zu einem Lektüreerlebnis besonderer Art,

nicht zuletzt aufgrund der Abwesenheit jeglicher Preußeneuphorie, der man gerade im aktuellen »Louisenjahr« wieder häufiger begegnet.

### **Kleingärten und Revolutionslandschaften**

Das Spannungsverhältnis zwischen Ästhetik und Politik ist auch das Thema des von Brita Reimers herausgegebenen Sammelbandes *Gärten und Politik*. Mit dem Anspruch, die alte Geschichte vom (Garten-)Paradies als politische Geschichte neu zu erzählen, wird der Bogen gespannt von klassischen Kleingärten über Renaissance- und Barockgärten, Volksparks und Gartenstädte bis hin zu Revolutions- und Gefängnisgärten. Experten verschiedener Fachrichtungen dokumentieren, wie sich durch die Aneignung von Natur und die Entdeckung der Landschaft auch die menschliche Natur und das gesellschaftliche Leben veränderten. Begriffe wie Unterwerfung, Verteidigung und Machtdemonstration spielen dabei ebenso eine Rolle wie Gartenkinder rousseauscher Prägung, Reformgarten oder Bodenschutz. Neben historischen Rückblicken und den seit der Aufklärung mit der Gartengestaltung assoziierten pädagogischen Aspekten eröffnet der reich und sorgfältig illustrierte Band Einblicke in Tendenzen und Herausforderungen der gegenwärtigen Landschaftsarchitektur. Wenn Hermann Hesse feststellte: »Idyllen sind Erfindungen der Großstadt«, dann lässt sich nach der Lektüre dieser beiden Bücher hinzufügen: Sie sind auch Erfindungen der Politik.

*Susanna Brogi: Der Tiergarten in Berlin – ein Ort der Geschichte: eine kultur- und literaturhistorische Untersuchung. Königshausen & Neumann, Würzburg 2010, 437 S., € 49,90.*

*Brita Reimers (Hg.): Gärten und Politik. Vom Kultivieren der Erde. Oekom, München 2010, 317 S., € 19,90.*